



Universität
Basel

Juristische
Fakultät



ius inhouse

No 28 | April 16

Law and Animals:
Ethics at Crossroads

Fakultätsentwicklung als überdauernde Aufgabe



Dr. phil. Daniel Hofer ist seit 2004 Geschäftsführer der Juristischen Fakultät. Er ist promovierter Psychologe und hat als Lehrbeauftragter der Psychologischen Fakultät mehrere Jahre zu Themen der Qualitätsentwicklung, Evaluation etc. gelehrt.

Vor über zehn Jahren stellte ich folgendes Zitat an den Anfang meines ius inhouse-Beitrags:

«Wenn du ein Schiff bauen willst, so trommle nicht Leute zusammen, um Holz zu beschaffen, Werkzeuge vorzubereiten, Aufgaben zu vergeben und die Arbeit einzuteilen, sondern wecke in ihnen die Sehnsucht nach dem weiten, endlosen Meer.»

(Antoine de Saint-Exupéry)

Eingebettet war dieses Zitat in das grosse Thema der Veränderung. Damals waren die gesprächsbestimmenden Begriffe Portfolio-Analyse, Strukturbericht, Evaluation und dergleichen mehr. Die Frage, die sich nun unweigerlich aufdrängt, lautet: «Hat sich denn nun etwas verändert?»

Die Antwort lautet: Ja, es hat sich sehr viel verändert. 2004 war die Juristische Fakultät noch an der Maiengasse und drei weiteren Standorten beheimatet. Heute befindet sich die Fakultät in einem Gebäude an zentraler Lage mit rund 6000 m² Hauptnutzfläche. Das Budget hat sich in den letzten zehn Jahren nahezu verdoppelt und die verfügbaren Professorenstellen sind um mehr als die Hälfte angestiegen. Um diese Veränderung überhaupt handhaben zu können, haben wir Werkzeuge geschaffen (z.B. den Entwicklungs- und Strukturplan ESP), haben Aufgaben verteilt an z.T. neu geschaffene Stellen (Dekan, Forschungsdekan, Studiendekan) und Holz beschafft (neue Assistenzprofessuren, Projekte des Schweizerischen Nationalfonds). Um zu prüfen, ob wir auf dem «richtigen» Weg sind, evaluieren wir uns selbst und lassen uns von externen Experten evaluieren. Wir betreiben – wie beinahe alle Bildungsinstitutionen – Qualitätsentwicklung, -sicherung und -management.

Heisst das nun auch, dass wir die Fakultät «entwickeln»? Ja und nein. Fakultäten haben sich schon immer auf die eine oder andere Weise bewegt. Die Entwicklungsschritte waren mehr oder weniger geplant, glichen wohl eher einem «Reifungsprozess» und waren wenig strukturiert. Es entsprach dem Verständnis der Freiheit von Lehre und Forschung, dass sich die Einheiten immer in positiver Richtung und hoher Qualität auf ein imaginäres Ziel hin bewegten.

Fakultätsentwicklung ist nicht mehr länger nur ein zufälliger Prozess, sondern wird zu einer überdauernden Aufgabe der Fakultät als Ganzes und insbesondere der Leitungsgremien. Um im «Markt» bestehen zu können, müssen Fakultäten ihre Entwicklungsschritte systematisch planen, analysieren und umsetzen.

Wieso verwende ich lieber den Begriff «Fakultätsentwicklung» als die Begriffe «Qualitätsentwicklung, -sicherung und -management»? Aus meiner Sicht gibt es verschiedene Gründe:

- a) Qualität zu entwickeln setzt voraus, dass wir wissen, was Qualität ist. Die Diskussion um die Definition von Qualität bindet zu viele Ressourcen, die dann bei der eigentlichen Aufgabe, nämlich der Entwicklung, fehlen.
- b) Qualitätsentwicklung impliziert, dass die Qualität (wie auch immer sie definiert wurde) noch nicht genügend hoch ausgeprägt ist und daher Anstrengungen zu deren Verbesserung unternommen werden müssen. Diese Sichtweise orientiert sich oft genug an den Defiziten und verliert den Blick auf die Ziele.
- c) Qualitätssicherung ist zu wenig innovativ und verschwendet zu viele Ressourcen für die Bewahrung des status quo.
- d) Qualitätsmanagement könnte man durchaus für unsere Zwecke verwenden. Meine Erfahrung zeigt aber, dass der Begriff Qualität mit so vielen Vorbehalten und Animositäten behaftet ist, dass ein am gemeinsamen Horizont/Ziel orientierter Prozess nur schwer möglich ist.

Aufgabe der Fakultätsentwicklung

Fakultätsentwicklung ist ein kontinuierlicher Prozess. Die primäre Aufgabe dabei ist das (gemeinsame) Definieren von Zielen. Dabei werden Ziele auf unterschiedlichen Konkretisierungsgraden formuliert. Das Leitbild einer Fakultät definiert z.B. die grundlegende Ausrichtung ihrer Lehr- und Forschungstätigkeit, wohingegen Lernziele eines spezifischen Masterprogramms sehr konkret die verlangten Fähigkeiten und Fertigkeiten des juristischen Arbeitens ausführen.

Die Aufgabe der Fakultätsleitung ist es, die Erreichung der selbst definierten Ziele kontinuierlich und systematisch zu überprüfen und allenfalls geeignete Schritte bei zu starken Abweichungen im Hinblick auf die Zielerreichung einzuleiten. Ohne Zieldefinition kann die Fakultätsleitung ihre Aufgaben aber schwerlich wahrnehmen.

Hier schliesst sich der Kreis zum eingangs aufgeführten Zitat und es stellt sich die Frage: Wo wecken wir in uns, in unseren Kolleginnen und Kollegen die Sehnsucht nach dem weiten, endlosen Meer? Wo sprechen wir über den Horizont (Ziele), den wir gerne ansteuern möchten und der für alle von uns etwas anders gefärbt ist?

Diesen Fragen sollten wir Zeit schenken. Denn damit rückt das Kerngeschäft unseres universitären Handelns, nämlich Lehre und Forschung, wieder in den Mittelpunkt unserer Diskussion. Die betriebsamen und kräfteaubenden Managementprozesse bleiben wichtig und erfordern die nötige Professionalität, sie werden jedoch zweitrangig.



Daniel Hofer, Geschäftsführer

Impressum

ius inhouse Newsletter der Juristischen Fakultät,
Peter Merian-Weg 8, 4002 Basel

Herausgeber Juristische Fakultät, Basel

Kontakt inhouse-ius@unibas.ch

Redaktion Prof. Dr. iur. Corinne Widmer Lüchinger, Dekanin;
Dr. phil. Daniel Hofer, Geschäftsführer; lic. iur. Nicole Weber,
Leiterin Dekanat und Kommunikationsstelle

Produktion Continue AG, Basel

Cover-Foto Alamy

Druck Werner Druck & Medien AG, Basel

Auflage 1200 Ex.

Nächste Ausgabe Herbstsemester 2016

Redaktionsschluss 1. Oktober 2016

AUS DEN GRUPPIERUNGEN

GRUPPIERUNG II

Forschung im Bereich autoritärer Regierungssysteme

Praktischer Erfahrungsschatz dient dem Gedankenaustausch mit den Studierenden.



Grundpfeiler der Demokratie ist die Gewaltenteilung.

Das Staatsorganisationsrecht bildet einer meiner Forschungsschwerpunkte. Einen dreijährigen familiär bedingten Aufenthalt in Usbekistan (Zentralasien), aus welchem ich vor wenigen Monaten zurückgekehrt bin, konnte ich nutzen, um mein bisher auf Demokratien fokussiertes Forschungsfeld auf die Staatsorganisation autoritärer Regierungssysteme auszuweiten. Dieses Forschungsgebiet wird durch seine Interdisziplinarität besonders reizvoll und schärft den Blick für mögliche autoritäre Tendenzen in unseren Politsystemen.

Viele autoritäre Systeme, so auch Usbekistan, «schmücken» sich mit scheinbar demokratischen Institutionen. Die Gewaltenteilung wird aber durch deren Umnutzung ausgehebelt. Anders als in einer liberalen Demokratie führen informelle Mechanismen zur Unsicherheit über die Spielregeln des politischen Wettbewerbs bei gleichzeitiger Sicherheit über den Ausgang dieses Prozesses. Neben Legitimation qua Person und Verdienst (statt qua politischem Prozess) sowie Kooptation bildet Repression die dritte Säule, auf welcher der Machterhalt beruht. Die Forderung nach der Berücksichtigung der jeweiligen Kultur respektive allfälliger gesellschaftlicher Zwänge darf dabei nicht als Entschuldigung herhalten.

Meinen praktischen Erfahrungsschatz aus meinen verschiedenen Auslandsaufenthalten (Pretoria, Kapstadt, Berlin, Ottawa, Taschkent) im offenen und kritischen Gedankenaustausch mit den Studierenden zu hinterfragen, schätze ich umso mehr als dieser, wie mein Forschungsgebiet zeigt, nicht überall auf der Welt selbstverständlich ist.

Prof. Dr. iur. Denise Brühl-Moser
Mitglied der Gruppierung II

GRUPPIERUNG I

Prof. Dr. iur. Kurt Pärli



**Professor für
Soziales
Privatrecht**

Nach Studien in Sozialer Arbeit und Rechtswissenschaften in Bern, Freiburg und St. Gallen und praktischer Tätigkeit als Sozialarbeiter und Jurist im Sozial- und Gesundheitswesen ist Kurt Pärli seit 2001 in der Lehre und Forschung tätig. In seiner Dissertation (2003) beschäftigt er sich mit dem Arbeitnehmerdatenschutz, in der Habilitation (2009) erörtert er Fragen des Verhältnisses zwischen Vertragsfreiheit, Gleichbehandlung und Diskriminierung im privatrechtlichen Arbeitsverhältnis. Von 2001 bis 2006 war er an der Fachhochschule Nordwestschweiz und von 2007 bis 2015 an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) als Fachhochschulprofessor tätig. An der ZHAW leitete er das Zentrum für Sozialrecht. Seit 2009 ist er auch Privatdozent an der Universität St. Gallen. Zudem war er Gastforscher an der Humboldt-Universität zu Berlin (2007), an der University of California in Berkeley (2009) und am Institute for Labour Rights am University College in London (2013). Auf das Frühjahrssemester 2016 wurde Kurt Pärli als Professor für Soziales Privatrecht an die Universität Basel berufen. Seine Forschungsschwerpunkte liegen im Diskriminierungsschutzrecht, im Recht der beruflichen Wiedereingliederung, im schweizerischen und europäischen Arbeits- und Sozialversicherungsrecht sowie im Gesundheits- und Datenschutzrecht. Er leitet das vom Schweizerischen Nationalfonds (SNF) unterstützte Forschungsprojekt «Auswirkungen des EU-Arbeitsrechts auf das schweizerische Arbeitsrecht (2014-2016)». Im Juli 2016 startet sein neues SNF-Projekt «Arbeitsverhältnisse unter sozialhilferechtlichen Bedingungen: Rechtlicher Rahmen, Verbreitung und Regulierung(-slücken)».



Von links nach rechts: Meral Kaufmann, Dr. Guido Wizent (Gastreferent), Dr. Elena Pribytkova, Solinda Morgillo, Laura Kanoff

GRUPPIERUNG II

Human Rights Clinic

Im Rahmen der Human Rights Clinic sind Studierende der Juristischen Fakultät an Menschenrechtsprojekten mit Nichtregierungsorganisationen beteiligt.

Seit September 2015 organisiere ich die Human Rights Clinic an der Juristischen Fakultät. Sie bezweckt, die Kluft zwischen Theorie und Praxis zu überbrücken und die soziale Verantwortung der Universität zu stärken. Die Human Rights Clinic ermöglicht, dass Studierende ihre Kenntnisse und Fähigkeiten perfektionieren und in praktischen Menschenrechtsprojekten mit lokalen und internationalen Nichtregierungsorganisationen einsetzen sowie zur Verbesserung der Lebensbedingungen von Armutsbetroffenen beitragen.

Im Herbstsemester 2015 wurde der Human Rights Clinic Kurs dem Recht auf einen angemessenen Lebensstandard und den Mechanismen für seine Umsetzung gewidmet. Sechs Studierende haben an zwei Kooperationsprojekten mit der FIAN Schweiz teilgenommen. FIAN Schweiz ist der schweizerische Ableger einer internationalen Menschenrechtsorganisation, FIAN International, die sich für die Menschenrechte auf Nahrung und Wasser engagiert. Das erste Projekt, durchgeführt von Alexandra Eberhard, Tania Mengeu und Livia Pedrojetta, hat sich auf Methoden der Menschenrechtsverträglichkeitsprüfungen (Human Rights Impact Assessments) konzentriert und bestimmt, wie die Menschenrechtsverträglichkeitsprüfungen in der Schweiz entwickelt und institutionalisiert werden könnten, um das Recht auf Nahrung zu respektieren, zu schützen und zu erfüllen. Im Rahmen des zweiten Projekts befassten sich Carine Eyholzer, Nathalie Huber und John Arber mit den Problemen der Verwirklichung des Rechts auf Nahrung in Basel. Die Gruppe von Studierenden erarbeitete Empfehlungen an die Behörden zur Verbesserung der Situation.

Im Frühjahrssemester 2016 legt der Human Rights Clinic Kurs den Schwerpunkt auf den menschenrechtsbasierten Ansatz zur Armutsbekämpfung. Die Teilnehmenden (Laura Kanoff, Meral Kaufmann, Solinda Morgillo und Florentin Weibel) werden sich an Menschenrechtsprojekten mit der FIAN Schweiz und Caritas beider Basel beteiligen.

Dr. iur. Elena Pribytkova
Mitglied der Gruppierung II

Ein Kurzportrait der Fachgruppe IUS

Die Fachgruppe IUS, kurz FG IUS, ist eine öffentlich-rechtliche Körperschaft, deren Mitglieder alle immatrikulierten Studierenden der Juristischen Fakultät sind.

Sie ist also die Interessensvertretung aller Ius-Studierenden der Universität Basel. Die Fachgruppe IUS fungiert als Bindeglied zwischen der Juristischen Fakultät, der Universität, den Dozierenden und allen Studierenden der Universität Basel und fördert den Austausch und Zusammenhalt zwischen den Ius-Studierenden.

Der Vorstand der Fachgruppe IUS vertritt die Mitglieder. Gewählt wird er an der alljährlich stattfindenden Generalversammlung, an der alle interessierten Ius-Studierenden teilnehmen und sich direkt einbringen können. Damit die Interessen der Studierenden in der Fakultät und der Universität vertreten werden können, organisiert der Vorstand unter anderem, dass einzelne, freiwillige Studierende in Kommissionen und Arbeitsgruppen Einsitz nehmen. Dies ist beispielsweise bei Berufungskommissionen, die sich mit der Neubesetzung einer Professur beschäftigen, der Fall. Auch organisiert der Vorstand regelmässig Anlässe, wie zum Beispiel den Semesterapéro, an dem alle Ius-Studierenden und alle Dozierenden gemeinsam teilnehmen und sich informell austauschen können. Ebenfalls sehr beliebt ist der Freshman-Day zu Beginn des Herbstsemesters, bei dem die Studierenden im 1. Semester die Möglichkeit haben, sich untereinander, die Stadt Basel und die Fakultät kennen zu lernen.

Wollt ihr mehr über die Fachgruppe IUS erfahren oder euch selbst im Vorstand einbringen? Meldet euch bei uns unter fg-ius@unibas.ch oder auf [facebook.com/FGIUS](https://www.facebook.com/FGIUS).

Lisa von Au, Aljoscha Moser
Vorstandsmitglieder der Fachgruppe IUS

Mehrwert durch Austausch

Das Doktoratsprogramm «Law and Animals – Ethics at Crossroads» aus der Teilnehmerperspektive.

Im September 2012 bekam ich die Chance, im Rahmen des Doktoratsprogramms «Law and Animals» zu promovieren. Der grosse Vorteil des Doktoratsprogramms lag meines Erachtens vor allem im regelmässigen strukturierten Austausch der Teilnehmenden und der daraus entstandenen Unterstützung und Motivation. Sicherlich können sich Doktorierende auch unabhängig von äusseren Strukturen vernetzen und selbstständig «Erfolgsteams» gründen; eine vorgegebene Struktur erleichtert die Zusammenarbeit jedoch enorm. Besonders wertvoll war zudem die besondere Möglichkeit der Teilnehmenden, unsere Projekte, über die übliche Betreuung

durch unsere jeweiligen Doktormütter und -väter hinaus, auch mit den weiteren dem Programm verbundenen Professorinnen und Professoren zu diskutieren. Ich selbst habe dabei sehr wichtige Kritik und Anregungen bekommen, für die ich sehr dankbar bin.

Etwas schade fand ich einzig, dass die Themengebiete der Doktorierenden inhaltlich weit auseinander lagen. Der Mehrwert des Programms wäre für mich wohl noch höher gewesen, wenn die Dissertationsthemen mehr inhaltliche Schnittpunkte aufgewiesen hätten.

Ref. iur. Lenke Wettlaufer
Mitglied der Gruppierung III

Vertretung in den Gremien

lic. phil. Claudia Jeker legt ihre Tätigkeit als Vertreterin der Gruppierung IV nieder.

Während vieler Jahre war Claudia Jeker Vorsitzende der Gruppierung IV und hat die Gruppierung mit viel Engagement und Freude in der Fakultätsversammlung, im Fakultätsausschuss und in der Regenz vertreten. Nun möchte sie zurücktreten. Wir danken Claudia Jeker recht herzlich für ihren Einsatz und die Wahrung unserer Interessen in all den Sitzungen und Versammlungen, welche teilweise auch bis spät in die Nacht dauerten.

Anstelle von Claudia Jeker wird Esther Reymann den Vorsitz der Gruppierung IV und die Vertretung im Fakultätsausschuss übernehmen und Nicole Saraceno in die Fakultätsversammlung nachrücken. Wir freuen uns, unsere Gruppierung weiterhin in der Fakultätsversammlung und im Fakultätsausschuss vertreten zu dürfen und bedanken uns für das uns entgegengebrachte Vertrauen.

lic. iur. Giovanna Delbrück, Dr. iur. Patrick Ebnöther, Esther Reymann
Mitglieder der Gruppierung IV

Law and Animals: Ethics at Crossroads

Zum ersten Doktoratsprogramm der Juristischen Fakultät der Universität Basel in Kooperation mit der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Zürich (2012–2016)



Prof. Dr. iur.

Anne Peters, LL.M.,

war von 2001 bis 2013 Ordinaria für Völker- und Staatsrecht an der Universität Basel, seit 2013 ist sie hier Titularprofessorin. Sie ist seit 2013 Direktorin am Max-Planck-Institut für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht in Heidelberg. Sie war Mitglied der Venedig-Kommission des Europarats (2011–2015) und Präsidentin der European Society of International Law (2010–2012).



Forschungsaufenthalte – z.B. im Center for Animal Law Studies der Lewis & Clark Law School (Portland) – waren Teil des Doktoratsprogramms.

Das Doktoratsprogramm «Law and Animals» entstand aus der schweizweiten Bologna III-Reform zur Entwicklung eines strukturierten Doktorats, gepaart mit dem Aufbau des Forschungsschwerpunkts «Life Sciences-Recht» an unserer Fakultät. Tiere sind schliesslich Leben, und Rechtsfragen zu Tieren in der menschlichen Gesellschaft stellen sich in allen drei Fachgebieten, oft in internationalen und interdisziplinären Bezügen. Das Thema erschien deshalb, und auch wegen seiner Breite und Aktualität, geeignet als «Pilot» für die strukturierte Doktoratsausbildung. Im Zuge der Life Sciences-Strategie der Gesamtuniversität wurde es vom Rektorat, von der Schweizerischen Universitätskonferenz (SUK) und von der Haldimann-Stiftung für Tierschutz grosszügig finanziell gefördert. Die Zürcher Fakultät erwies sich unter der Leitung

von Prof. Dr. iur. Matthias Mahlmann als kompetenter und flexibler Partner. Diese Zusammenarbeit ermöglichte die Immatrikulation einer Doktorandin an der Universität Zürich, gemeinsame Doktoratskomitees und die Anrechnung des Besuchs von Lehrveranstaltungen in Zürich; die Zürcher Kollegen wirkten als Betreuer von Dissertationen und Vortragende an Veranstaltungen mit. Nachdem die Doktorandenstellen für das Programm international ausgeschrieben worden waren und in einem mehrstufigen Verfahren die Auswahl getroffen worden war, nahm die erste Volée von Doktoranden zum Herbstsemester 2012 das Studium auf, gefolgt von der zweiten Charge zum Frühjahrssemester 2013. Nach einer gewissen Fluktuation, u.a. aus beruflichen oder familiären Gründen, sind nun noch acht Doktoranden unterwegs. Zwar sind die mit dem Pro-

gramm verbundenen Veranstaltungen und Betreuungseleistungen zum Januar 2016 beendet, die Dissertationen jedoch noch nicht abgeschlossen.

Das Themenspektrum umfasst alle Fachbereiche. Es reicht von der Repräsentation von Tierinteressen in staatlichen Verfahren über die rechtsethischen Fragen der Herstellung von Mensch-Tier-Mischwesen, über Tiertransporte im EU-Recht, den Qualzuchtartikel des schweizerischen Tierschutzgesetzes, die völkerrechtliche Zulässigkeit des extraterritorialen Schutzes von Tieren und einer non-speziesistischen kritischen Theorie der Nachhaltigkeit bis hin zu «Tierrechts-Terrorismus». Die Koordinatorin des Programms, Dr. iur. Saskia Stucki, promovierte mit grösstem Erfolg zum Thema Grundrechte für Tiere. Drei Dissertationen entstehen auf Englisch, die übrigen fünf Doktorierenden verfassen ihre Arbeiten in deutscher Sprache.

Zehn Doktoranden erhielten Anschubstipendien für die Dauer von einem Jahr, finanziert unter anderem von der Haldimann-Stiftung, die es ihnen ermöglichte, Drittmittelanträge zu erarbeiten. Die Erfolgsquote dieser Anträge lag bei 50 Prozent! Vier Dissertationsprojekte wurden vom Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (SNF) gefördert, entweder im Rahmen von Projektanträgen der Betreuer oder durch extrem kompetitiv vergebene Doc.ch-Stipendien. Eine Arbeit wird vom Bundesamt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen finanziert. Zu diesem grossartigen Erfolg hat sicher auch der Workshop zur Drittmittelbeschaffung «Fundraising – Forschungsfinanzierung für Doktorierende» beigetragen, der vom Ressort Nachwuchsförderung des Rektorats durchgeführt wurde.

Die Eröffnungskonferenz «Animal Law: Reform or Revolution?» im März 2013, zu der wir einen prominenten und provokanten Keynote-Speaker eingeladen hatten, sorgte für einige Aufregung im Biozentrum, was aber der nachhaltigen Unterstützung durch das Rektorat keinen Abbruch tat. Im daraus erwachsenen Buch (hrsg. von Anne Peters, Saskia Stucki und Livia Boscardin, *Schulthess* 2015) kann man nachlesen, dass hier Grundlagenarbeit geleistet wurde und kein einseitiger Aktivismus. Auch die zweite internationale Veranstaltung «The Animal Turn and the Law», die gleichzeitig die erste «European Animal Law Conference» darstellte (2014), wurde extrem gut besucht. Ergebnisse wurden durch begleitende Blogs der Doktoranden (auf dem Verfassungsblog.de) publik gemacht, und einige Beiträge mündeten in ein Schwerpunktheft der Zeitschrift *Transnational Environmental Law* (2016).

Das Doktoratsprogramm gliederte sich in ein Ausbildungsmodul und ein Forschungsmodul. Das sogenannte Ausbildungsmodul zielte vor allem auf den Erwerb von allgemeinen Skills für die wissenschaftliche Tätigkeit. Es sollte auch Querverbindungen zwischen den Dissertationen ziehen, um den Doktorierenden, Betreuer/innen und externen Referent/innen einen Austausch auf hohem wissenschaftlichem Niveau zu ermöglichen. Technische und methodologische Aspekte der Dissertation sowie das Üben der mündlichen Kompetenzen wurden durch Workshops, Doktorandentreffen und -kolloquien gefestigt. Auch die praktische Einbindung in das akademische Leben war z.B. im Rahmen

Neues Doktoratsprogramm

Im Herbst letzten Jahres hat die Doktoratskommission unserer Universität unser neues Doktoratsprogramm dem Rektorat zur Förderung empfohlen. Zu Beginn dieses Jahres gab es von dort ebenfalls grünes Licht. Träger des Programms sind Roland Fankhauser, Sabine Gless, Felix Hafner, Lukas Handschin, Peter Jung, Grischa Merkel, Mark Pieth, Markus Schefer, Claudia Seitz, Andreas Stöckli, Thomas Sutter-Somm, Daniela Thurnherr, Corinne Widmer Lüchinger, Wolfgang Wohlers und Herbert Zech. In den drei inhaltlichen Säulen – (a) technischer, (b) gesellschaftlicher und (c) wirtschaftlicher Wandel – werden von 2016 bis 2020 zum einen insgesamt zwölf Anschubstipendien an junge Forscher vergeben, die in einem der drei Bereiche an unserer Fakultät doktorieren und sich dafür um Drittmittel beim Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (SNF) oder bei einer Stiftung bewerben wollen. Zum anderen stehen Doktoratsseminare, Konferenzen und Workshops, die in diesem Rahmen organisiert werden, allen Doktorierenden und anderen Fakultätsmitgliedern offen. Gemeinsames Dach für alle drei Säulen sind die Anforderungen, die Neuerungen in Technik, Kultur und Wirtschaft dem Recht stellen. Traditionelle Regelungsansätze genügen häufig nicht, um den aktuellen Herausforderungen zu begegnen. Es bedarf vielmehr innovativer Ansätze, damit das Recht seiner Aufgabe als Instrument zur Konfliktlösung nachkommen kann. Fraglich ist, ob solche neuen Herangehensweisen in allen drei Bereichen gleich funktionieren.

Seit Februar 2016 wird die Koordinationsstelle des Doktoratsprogramms von Frau Nicole Saraceno, doktoratsprogramm-ius@unibas.ch (<https://recht-im-wandel.ius.unibas.ch>) verwaltet.

Die Arbeit im Doktoratsprogramm beginnt mit einer Ausschreibung von Stipendien im Bereich Law & Robots sowie Life Sciences für den Herbst 2016. Wir freuen uns auf das gemeinsame Projekt.

Prof. Dr. iur. Sabine Gless, Prof. Dr. iur. Dipl.-Biol. Herbert Zech

von Konferenzen durch die Möglichkeit der Mitorganisation und Teilnahme gewährleistet. Ferner förderte der individuelle Besuch von Lehrveranstaltungen interdisziplinäre Ansätze und die selektive Vertiefung von Fachkenntnissen. Besucht wurde z.B. ein Seminar zur «Biomedical Ethics», eine Vorlesung «Rechtsphilosophie» und ein Proseminar «Pflanze–Tier–Mensch. Unterschiedliche Lebensformen oder nur unterschiedliche Spezies?» an der Universität Basel, ein zweitägiges Seminar zum Tierschutzstrafrecht sowie die Ringvorlesung «Tierisch! Das Tier und die Wissenschaft» an der Universität Zürich.

Auf regelmässigen Doktorandentreffen diskutierten Teilnehmer Teile oder Probleme der eigenen Dissertation und tauschten sich über Literatur und aktuelle Rechtsentwicklungen aus. Auf zwei offenen Doktorandenkolloquien mussten die Doktorierenden ihre Forschungsarbeit den Betreuer/innen, Mitdoktorierenden und dem interessierten Publikum präsentieren. Ein dreitägiger Graduiertenkurs in Wasserfallen bot verschiedene fachbezogene Referate und Workshops und diente der Vermittlung und Optimierung des organisatorischen, methodischen und technischen Know-hows zum Verfassen der Dissertation. Schliesslich musste jede/jeder Doktorand/in mindestens ein Paper (Präsentation) anlässlich einer Konferenz einreichen bzw. eine wissenschaftliche Publikation im Fachgebiet vorweisen. Viele Doktorierende haben hier weitaus mehr als erwartet geleistet.

Praktisch alle Teilnehmer unternahmen Forschungsaufenthalte, etwa zum Center for Animal Law Studies der Lewis & Clark Law School (Portland), zum Messerli-Forschungsinstitut der Universität Wien, nach Oxford und Yale. Ein weiterer Kooperationspartner war die Universität Autònoma de Barcelona (Masterprogramm «Animal Law and Society»).

Die Doktorierenden hielten darüber hinaus Vorträge von New York bis Canberra, von Wien bis Warschau und Prag, von Stockholm bis Lissabon und an zahlreichen Konferenzen in der Schweiz und in Deutschland.

Zum Schluss möchte ich einige Teilnehmerinnen zu Wort kommen lassen: «Das Doktoratsprogramm hat mir viel gebracht, weil es mich mit vielen anderen Forschenden zusammen gebracht hat und mir so gezeigt hat, dass auch Andere sich mit Fragen des Tiers im Recht beschäftigen» (AB). «Das Doktoratsprogramm hat mir sehr geholfen, meine Dissertation strukturiert anzupacken und in einem konstanten Austausch mit Peers zu stehen. Ausserdem war das Doktoratsprogramm äusserst nützlich, da es mir in erhöhtem Masse erlaubt hat, Kontakte zu knüpfen und Netzwerke zu schaffen» (CB).

Ich danke allen beteiligten Kollegen der Basler Fakultät und der Partneruniversität Zürich, allen externen Dissertationsbetreuern und Experten für ihren Einsatz sowie der Koordinatorin Dr. iur. Saskia Stucki. Unseren Doktorierenden wünsche ich viel Kraft und Erfolg für ihren «Endspurt». Und unserer Fakultät wünsche ich, dass sie das gesammelte Know-how nutzt, um weitere Doktoratsprogramme erfolgreich durchführen zu können. ○

An dieser Stelle sei insbesondere auch Anne Peters im Namen der Fakultät für ihr grosses Engagement bei der Konzeption und Durchführung unseres ersten Doktoratsprogramms, das nun mit grossem Erfolg abgeschlossen werden konnte, gedankt.

Prof. Dr. iur. Corinne Widmer Lüchinger, Dekanin

Wahlen

Fateh-Moghadam Bijan, Professor für Grundlagen des Rechts und Life Sciences-Recht, per 1. August 2016

Pärl Kurt, Professor für Soziales Privatrecht, per 1. Februar 2016

Titularprofessuren

Brühl-Moser Denise, für Öffentliches Recht, Völkerrecht und Europarecht (FS16)

Ehrungen

Kramer Ernst, emeritierter Professor für Privatrecht, wurde 2015 als membro straniero in das Istituto Lombardo Accademia di Scienze e Lettere (Milano) gewählt.

Schmid Evelyne, Assistentin/Postdoc bei Prof. Dr. iur. Markus Schefer, wurde am 3. März 2016 in Bonn für das aus ihrer Dissertation hervorgehende Buch «Taking Economic, Social and Cultural Rights Seriously in International Criminal Law» mit dem Nachwuchsförderpreis Christiane Rajewsky-Preis 2016 ausgezeichnet.

Am «Concours René Cassin» 2015/2016 hat das Basler Team – bestehend aus **Carmen Baltensperger**, **Stefan Buchwalder**, **Sophie Freiburghaus**, **Aurélie Friedli**, **Laura Frija** und **Amandine Mekolo** – den 13. Platz unter den 30 besten teilnehmenden Universitäten aus ganz Europa erreicht.

Beim «Willem C. Vis International Commercial Arbitration Moot» 2015/2016 hat das Basler Team – bestehend aus **Luka Aragueas Arasanz**, **Clemens Brunner**, **Lea Millonig** und **Nicola Mohler** – eine «Honourable Mention» für die Klageantwort erhalten.

Das Team des Europainstituts der Universität Basel – bestehend aus **Nadine Dünner**, **Sibylle Mäder** und **Andrea Weber** – hat sich für das Regionalfinale des European Law Moot Court 2015/2016 in Athen qualifiziert und dort beachtliche Ergebnisse erzielt. **Nadine Dünner** wurde zudem mit dem «Ole Due Award» als beste Sprecherin ausgezeichnet.

Preise

• Ehrenpromotion 2015

Geiser Thomas, Professor für Privat- und Handelsrecht

• Fakultätspreis 2015

Kubli Linda, für ihre Dissertation «Das kartellrechtliche Sanktionssubjekt im Konzern»

• Prof. Walther Hug-Preis 2015

Crevoisier Cécile, für ihre Dissertation «Die Diskriminierung des Kindes aufgrund seines familienrechtlichen Status. Eine Untersuchung der zivilrechtlichen Zuordnung von Kindern zu ihren Eltern im Lichte des Familienwandels, des Verfassungsrechts und des internationalen Menschenrechtsschutzes»

Gut Nicolas, für seine Dissertation

«Die unbezifferte Forderungsklage nach der Schweizerischen Zivilprozessordnung»

Kubli Linda, für ihre Dissertation «Das kartellrechtliche Sanktionssubjekt im Konzern»

Wizent Guido, für seine Dissertation «Die sozialhilferechtliche Bedürftigkeit. Soziales Existenzminimum und anrechenbare Eigenmittel im schweizerischen Sozialhilferecht»

• böckli bühler partner-Preis 2015

Arnosti Dominique, für den besten Bachelorabschluss

Macula Laura, für den besten Masterabschluss

«Wie kann ich die Fakultät und die Studierenden fördern?»

Nicole Weber, Leiterin Dekanat und Kommunikationsstelle der Juristischen Fakultät, im Interview mit Dr. iur. Roman Baumann Lorant, Präsident von PRO IURE



Dr. iur. Roman Baumann Lorant ist Präsident von PRO IURE und Rechtsanwalt bei DUFOUR Advokatur Notariat in Basel. Er ist Lehrbeauftragter für Vereins-, Stiftungs- und Gemeinnützigkeitsrecht an der Juristischen Fakultät sowie Referent am Center for Philanthropy Studies (CEPS) der Universität Basel.

Herr Baumann, Sie sind Präsident von PRO IURE. Was ist eigentlich PRO IURE?

PRO IURE ist der Verein der ehemaligen Studierenden der Juristischen Fakultät der Universität Basel. Es ist mit anderen Worten die Alumni-Vereinigung der Basler Juristen.

Was sind der Zweck und die Tätigkeiten von PRO IURE?

Der Zweck ist die Förderung und Aufrechterhaltung der Beziehungen zwischen der Fakultät und ihren Abgängern. Die Absolventinnen und Absolventen sollen, nachdem sie ihr Studium beendet haben, ihre Verbundenheit zur Fakultät weiterhin zum Ausdruck bringen können. Selbstverständlich geht es bei einer Alumni-Vereinigung immer auch darum, die Beziehungen zwischen den Abgängern unter sich zu pflegen und neue Kontakte zu knüpfen. PRO IURE ist einerseits zugunsten der Fakultät fördernd tätig, finanziert zum Beispiel Moot Courts, Weiterbildungen, Promotionsfeiern etc., andererseits bietet er Netzwerkveranstaltungen, die einen Austausch unter den Mitgliedern ermöglichen. Die Anlässe dienen dem Austausch zwischen Fakultät und Praxis, zwischen den verschiedenen Berufsgruppen und letztlich auch zwischen den Generationen.

Seit wann gibt es PRO IURE, wie viele Mitglieder hat der Verein heute und wie ist er organisiert?

PRO IURE wurde 1999 gegründet und ist seither kontinuierlich gewachsen. Heute zählt PRO IURE rund 700 Mitglieder. 2019 dürfen wir unser 20-jähriges Bestehen feiern. Der Verein wird von einem Vorstand geleitet, der ehrenamtlich tätig ist. Seit der Gründung wird darauf Wert gelegt, dass im Vorstand die Fakultät, die Gerichte, die Verwaltung, die Industrie sowie die Anwaltschaft vertreten sind.

Sie sind erst seit 2015 Präsident von PRO IURE. Was sind Ihre Ziele?

PRO IURE ist gemessen an den jährlichen Abgängern noch eine bescheidene Alumni-Vereinigung. Wir haben also durchaus Wachstumspotential.

Dies bedingt natürlich, dass die Studierenden PRO IURE kennen und den Alumni-Gedanken bewusst pflegen wollen.

Was bietet PRO IURE seinen Mitgliedern?

Vielmehr müsste die Frage lauten «Wie kann ich als PRO IURE-Mitglied die Fakultät und die Studierenden fördern?» Die Mitglieder sollen nicht einzig mitmachen, damit sie einen unmittelbaren Nutzen aus der Mitgliedschaft ziehen, sondern damit ihr Mitgliederbeitrag von CHF 50 zum Nutzen der Fakultät eingesetzt wird. Natürlich gibt es – und das ist auch richtig so – stets auch einen persönlichen Nutzen, wie etwa die Erweiterung des persönlichen Netzwerks, interessante Fachvorträge oder die Vergünstigungen der AlumniBasel.

AlumniBasel ist ein gutes Stichwort. Was ist der Unterschied von AlumniBasel zu PRO IURE?

AlumniBasel ist die Dachorganisation auf Stufe Universität. PRO IURE ist Kollektivmitglied bei AlumniBasel. Einen Fünftel des Mitgliederbeitrags leiten wir an AlumniBasel weiter, dafür können unsere Mitglieder von den zahlreichen Angeboten bzw. Vergünstigungen von AlumniBasel profitieren. ○

PRO IURE Institutionenbesuch

Mit dem neuen Förderprogramm «PRO IURE Institutionenbesuch» sollen Besuche von Studierenden bei in- oder ausländischen Institutionen (wie Gerichte, Parlamente, Vollzugsanstalten, internationale Organisationen etc.) gefördert werden. Zu diesem Zweck übernimmt PRO IURE bis zu einem bestimmten Maximalbetrag die Reisekosten der Studierenden.

Perspektivenwechsel durch Forschungsaufenthalte

Maria Nicole Cleis und Raphaela Cueni haben nach einem kompetitiven Auswahlverfahren die «junge Wissenschaft» der Juristischen Fakultät an der öffentlichen Veranstaltung diss:kurs 2014 bzw. diss:kurs 2016 der Universität Basel vertreten.

Raphaela Cueni, MLaw, ist Doktorandin (SNF Doc.CH) und Assistentin bei Prof. Dr. iur. Markus Schefer. Ihre Dissertation widmet sich dem Grundrechtsschutz von Satire. Sie studierte in Basel (Bachelor) und Genf (Master). Zurzeit ist sie LL.M.-Kandidatin an der Columbia Law School in New York.

NICOLE CLEIS Du befindest dich gerade in New York. Wie empfindest du das Leben an einer amerikanischen Universität im Vergleich zur Schweiz?

RAPHAELA CUENI Ich lebe hier zwar auf dem Campus der Universität, dieser befindet sich jedoch mitten in der Stadt, so dass ich kaum Auskunft über das typische «Campusleben» in den USA geben kann. Im Vergleich zur Schweiz sind die Studierenden hier im Durchschnitt engagierter und eher bereit, viel Zeit in ihr Studium zu investieren. Auch auffallend sind die persönliche Interaktion zwischen Dozierenden und Studierenden, die sehr starke Identifikation aller Beteiligten mit «ihrer» Universität, und natürlich verfügt die Law School über eindruckliche finanzielle und personelle Ressourcen.

Du hast ja auch in den USA studiert. Wie ging es dir dort?

CLEIS Die Aufenthalte an den Law Schools von Harvard und Berkeley haben mir eine andere Perspektive auf meine Forschungsfrage eröffnet, mir Kontakte zu verschiedenen Fachleuten ermöglicht und Zugang zu ausgezeichneten Bibliotheken verschafft. Das gewohnte Umfeld für längere Zeit zu verlassen, erfordert etwas Überwindung und viel Organisation, lohnt sich aber absolut, und ich würde allen Doktorierenden dazu raten.

Du hast im Herbst 2014 am diss:kurs teilgenommen und wie ich vorher ein professionelles Präsentationstraining bekommen. Wie hat sich dieses Coaching auf deine Auftritte ausgewirkt?

CUENI Der Workshop von Susanne Matuschek hat mir vor allem für die Präsentation meines Gesuchs vor der SNF-Kommission viel geholfen. Ich denke, ich präsentiere heute sicherer und achte bewusst auf formale und inhaltliche Details.

Und was hat dir das Training gebracht?

CLEIS Bisher konnte ich das Erlernte nur am diss:kurs umsetzen, und dafür war das Training sehr hilfreich. Der Austausch mit jungen Forschenden aus anderen Fachrichtungen war eine willkommene Abwechslung.

CUENI Du hast deine Dissertation vor wenigen Wochen eingereicht. Wie hast du die Promotionszeit erlebt?

CLEIS Meine Dissertationszeit war durchwegs schön. Ich hatte die nötigen Freiräume, konnte aber immer auf die Unterstützung meiner Doktormutter zählen. Dank der grosszügigen Unterstützung des SNF und des Forschungsfonds der Universität Basel konnte ich frei von anderen Verpflichtungen forschen. Natürlich gab es auch schwierige Momente. Das Überwinden von



Selbstzweifeln und Perfektionsansprüchen gehörte für mich mitunter zu den grössten Herausforderungen des Doktorats. Ich betrachtete dies aber auch als eine Chance, zu wachsen.

Du unterrichtest ja auch. Möchtest du nach der Promotion eine universitäre Karriere machen oder eher in die Praxis gehen?

CUENI Die Wissensvermittlung macht mir sehr viel Spass. Durch die Interaktion mit Menschen, die erst am Anfang ihres Studiums stehen, lerne ich auch immer wieder neue Sichtweisen auf ein Thema kennen. Da mir sowohl die Lehre als auch das wissenschaftliche Arbeiten sehr zusagt,

möchte ich nach der Promotion weiter auf eine universitäre Laufbahn hinarbeiten. Ich bin jedoch realistisch und weiss deshalb, dass mich der blosse Wunsch, diese Karriere einzuschlagen, noch nicht sehr weit bringt.

Wie sehen deine Zukunftspläne aus?

CLEIS: Kürzlich hat mir ein Bekannter dieselbe Frage gestellt. Ich habe wohl etwas verwirrt geschaut, denn er sagte dann selbst: «Ach, das ist, als würde ich einen Marathonläufer kurz vor dem Ziel fragen, wann er den nächsten Marathon läuft.» Ich hätte es nicht besser sagen können.

Text: Dr. phil. Manuela Rossini, Universität Basel

lic. iur. Maria Nicole Cleis, LL.M.,
promoviert seit 2012 an der Juristischen Fakultät der Universität Basel bei Prof. Dr. iur. Krista Nadakavukaren. Ihr Forschungsprojekt befasst sich mit der Unabhängigkeit und Unparteilichkeit von ICSID-Schiedsrichtern. Vorher arbeitete sie mehrere Jahre in führenden Schweizer Anwaltskanzleien. Längere Forschungsaufenthalte führten sie an die Harvard Law School und die Berkeley School of Law.

transferable:skills

Professionelles Training für Doktorierende und Post-docs. Aktuelles Programm auf der Webseite:

www.unibas.ch/doktorat/uek

diss:kurs

Eine Veranstaltung des Vizerektorats Forschung rund um das Doktorat, mit Vorträgen von ausgewählten Doktorierenden aller Fakultäten sowie Informationen zu Services und Doktoratsprogrammen der Universität Basel.

www.unibas.ch/disskurs

Nachwuchsförderung

Individuelle Beratung und finanzielle Unterstützung, z.B. Reisefonds, SNF-Mobility, Forschungsfonds oder Druckkostenbeiträge an Dissertationen.

www.unibas.ch/nachwuchs



Montag, 9. Mai 2016

Schadenersatzhaftung nach Kartellrechtsverstössen

Vortrag von Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Jürgen Basedow, LL.M., im Rahmen der Carl-Wieland-Veranstaltung, Veranstaltung des Basler Juristenvereins in Kooperation mit der Juristischen Fakultät der Universität Basel

18.30 Uhr, Restaurant Schlüsselzunft, Freie Strasse 25, 4001 Basel

Mittwoch, 18. Mai 2016

You Can't Always Get What You Want: Apple vs. FBI and How Will Law Enforcement Get What it Needs in a Post-Snowden Encryption Era?

Vortrag von Prof. Stephanie Pell, Assistant Professor and Cyber Ethics Fellow at West Point's Army Cyber Institute (ACI) and Affiliate Scholar at The Center for Internet and Society at Stanford Law School, Stanford, USA
Veranstaltung der Forschungsplattform

18.15 Uhr, Juristische Fakultät, Peter Merian-Weg 8, 4002 Basel, Pro Iure Auditorium

Freitag, 27. Mai 2016

Praxis des Erwachsenenschutzes

Recht aktuell BRUSH UP (in Zusammenarbeit mit der Advokatenkammer Basel)
Organisiert von Dr. iur. Rita Jedelhauser

13.30–17.20 Uhr, Juristische Fakultät, Peter Merian-Weg 8, 4002 Basel, Pro Iure Auditorium

Freitag, 3. Juni 2016

Schengen in der Praxis – aktuelle Herausforderungen

Recht aktuell Tagung
Organisiert von Prof. Dr. iur. Stephan Breitenmoser

13.15–18.00 Uhr, Juristische Fakultät, Peter Merian-Weg 8, 4002 Basel, Pro Iure Auditorium

Freitag, 17. Juni 2016

Kunst und Recht

Recht aktuell Tagung
Organisiert von Dr. iur. Peter Mosimann und Prof. Dr. iur. Beat Schönenberger

09.15–17.15 Uhr, Congress Center, MCH Messe Basel, Messeplatz 21, 4058 Basel, Saal Sydney

Freitag, 24. Juni 2016

Dublin in der Praxis – aktuelle Herausforderungen

Recht aktuell Tagung
Organisiert von Prof. Dr. iur. Stephan Breitenmoser

13.15–18.00 Uhr, Juristische Fakultät, Peter Merian-Weg 8, 4002 Basel, Pro Iure Auditorium

Dienstag, 28. Juni 2016

Tagung 2016 – Behindertengleichstellungsrecht

Organisiert von Prof. Dr. iur. Markus Schefer und Dr. iur. Caroline Hess-Klein

13.15–18.00 Uhr, Universität Basel, Petersplatz 1, 4051 Basel, Aula des Kollegienhauses

Freitag, 21. Oktober 2016

Nordwestschweizer Baurechtstagung (Arbeitstitel)

Recht aktuell BRUSH UP (in Zusammenarbeit mit der Advokatenkammer Basel)
Organisiert von Dr. iur. Christoph Meyer, LL.M.

13.30–17.00 Uhr, Juristische Fakultät, Peter Merian-Weg 8, 4002 Basel, Pro Iure Auditorium

Freitag, 11. November 2016

Basler ZPO-Tag 2016

Recht aktuell Tagung
Organisiert von Prof. Dr. iur. Thomas Sutter-Somm

09.15–17.00 Uhr, Congress Center, MCH Messe Basel, Messeplatz 21, 4058 Basel, Saal Sydney

Weitere Veranstaltungshinweise:

ius.unibas.ch/news/veranstaltungen

**Educating
Talents**
since 1460.

Universität Basel
Juristische Fakultät
Peter Merian-Weg 8
Postfach
CH-4002 Basel
Switzerland

ius.unibas.ch